Nummer 74.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1886a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Montag, den 11. April 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans Selbstgeopfert gratis nachgeliefert.

Das spanische Dynamit-Attentat.

Der Untersuchungsrichter, welcher von der spanischen Regierung speziell mit der Führung des Anarchisten-Prozesses betraut ist, hat bei dem heute stattgefundenen Verhör das Geständniß erhalten, daß Deboche und Ferreira die Bomben, mit welchem das Parlamentsgebäude in die Luft gesprengt werden sollte, am Montag Vormittag von einem spanischen Anarchisten, während sie mit demselben frühstückten, erhalten hätten. Deboche und Ferreira wollen denselben, welcher Munoz heißen soll, im anarchistischen Klub von Madrid kennen gelernt haben und bereits seit mehreren Wochen von demselben durch hohe Belohnungen zur Anfertigung von Bomben bewogen worden sein. Die beiden Angeklagten versicherten außerdem, daß ihnen die Bomben einzig und allein zu dem Zweck übergeben worden wären, in Letzteren in der ihnen zugestellten Verpackung, deren Inhalt sie nicht einmal kannten, an Munoz auf dem Platz vor dem Parlament auszuliefern; als sie auf ihrem Wege an der Deputirtenkammer vorbeikamen und auf Munoz warteten, wären sie plötzlich verhaftet worden. Was von diesem Geständniß zu halten war, ging aus der unmittelbar darauf erfolgten Einzelvernehmung des Portugiesen Ferreira hervor. Derselbe gab an, daß sein Kamerad Deboche die leeren Bomben aus einem Wagen im Artilleriepark entwendet und sie in der Behausung des Anarchistenklubs darauf mit Dynamit geladen habe. Ferreira zeigt sich sehr niedergeschlagen; er vergoß sogar Thränen, als man ihn in die Gefängnißkleidung steckte. Deboche hingegen kehrt noch immer sein selbstbewußtes und herausforderndes Benehmen den Beamten gegenüber hervor. Während seiner Vernehmung zeigte er sich außerordentlich erregt und anmaßend. Seine Verbindungen mit den Anarchisten von Bilbao, Valladolid und Oviedo, von denen er Dynamit erwartete, gestand er zu; aber er verweigerte jegliche Auskunft über die Namen und den Wohnsitz seiner Komplizen. Die bei den beiden Anarchisten in Beschlag genommenen Bomben sind dem Artillerie-Arsenal zur Untersuchung überwiesen worden. Am gestrigen Tage wurden zahlreiche Verhaftungen in der Provinz, besonders in Barcelona vorgenommen, von wo etwa 200 Anarchisten, wie die dortigen Behörden nach Madrid gemeldet haben, sich aus dem Staube gemacht haben, als sie von den Verhaftungen der 14 Italiener und Franzosen vernommen hatten. Der gestrigen Parlamentssitzung wohnten nur wenige Deputirte bei, ebenso waren die Tribünen leer. Nur eine Frage wurde bezüglich des Attentats von dem Abgeordneten Botella an die Regierung gerichtet. Er fragte, welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Bevölkerung Madrids zu beruhigen, und wann die fremdländischen Anarchisten aus Spanien ausgewiesen würden. Der Minister des Innern, Elduayen, erwiderte darauf, daß die Regierung bereits die nothwendigen „Vorkehrungen und Anordnungen diesbezüglich getroffen habe. Von den 17 spanischen Anarchisten, welche noch an demselben Abend, an dem das Attentat stattfinden sollte, verhaftet wurden, sind sechs wieder entlassen, aber dafür drei andere Verhaftungen vorgenommen worden. In Malaga sind Kisten, mit Dynamit angefüllt, welche letzthin verschwunden waren, wieder aufgefunden worden. Die Diebe, welche sich beobachtet und verfolgt wußten, haben sie im Stich gelassen. Dem Anscheine nach zerfällt die Anarchistenpartei in zwei Gruppen; die eine, deren Agitationsweise eine friedliche ist, ist vor der Hand nur bestrebt, eine zukünftige Zerstörung und Vernichtung der heutigen Gesellschaft vorzubereiten; die andere Gruppe hingegen ist diejenige der terroristischen Dynamitarden. Zu den letzteren Elementen zählen zum größten Theile die ausländischen in Spanien verweilenden Anarchisten.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. April. Das Abgeordnetenhaus wird dem „Hann. Cour." zufolge nach seiner Vertagung mindestens volle drei Wochen nöthig haben, um seine Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Das Herrenhaus gedenkt seine Arbeiten am 20. Mai wieder aufzunehmen und dann in ununterbrochenen Sitzungen zu Ende zu führen. Die Tagung soll kurz vor Pfingsten, also gegen den 1. Juni, schließen.

— In scharfer Weise wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." gegen den Pariser „Figaro", der in angeblichen Telegrammen aus Berlin nicht nur über die Gesundheit des Kaisers Lügen verbreite, sondern auch behaupte, der Kaiser habe eine Einladung nach Berlin an den Zaren ergehen lassen, aber eine eisige Antwort erhalten. Für diese falschen Meldungen weiß das halbamtliche Berliner Blatt keine andere Erklärung, als daß der „Figaro" „dem wüsten Haß seiner französischen Leser gegen eine Nation und deren Herrscher Luft verschaffen will, denen es sonst nichts anzuhaben vermag; dabei übersieht die Redaktion vollkommen, daß sie nur sich selbst diskreditirt und vor aller Welt den Beweis liefert, wie wohl berechtigt die Verachtung ist, welche das deutsche Volk einem großen Theil der französischen Presse entgegenbringt."

— Der 19. deutsche Gastwirthstag wird in der Zeit vom 17. bis 19. Mai d. J. in Rostock stattfinden. In der am 6. April d. J. in Berlin abgehaltenen Sitzung des gesammten Central-Vorstandes ist nun beschlossen worden, über die verschiedenen Anträge der Verbands-Vereine deren Zahl auf 203 angewachsen ist, über die Prostitutionsfrage, über Maßnahmen gegen die Gastwirthe-Innungen, über das Trunksuchtsgesetz und über die Bedürfnißfrage zu verhandeln.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. April. Die „Polit. Corr." bestätigt, daß der Kaiser den Manövern des 10. und 11. Armeekorps in Galizien beiwohnen werde. Dagegen sei von der Anwesenheit anderer Fürstlichkeiten bei den diesjährigen Manövern in Galizien nichts bekannt. Die betreffenden Meldungen entbehren der „Polit. Corr." zufolge der Begründung.

Belgien.

* **Brüssel**, 9. April. Die Polizei beschlagnahmte in Verviers mehrere Kisten Dynamit, die, wie man annimmt, nach Deutschland eingeschmuggelt werden sollten. Auf der Maasbrücke in Lüttich wurden gleichfalls Dynamitbomben gefunden. — Der Minister des Innern richtete ein Rundschreiben an alle Polizeibehörden mit dem Auftrage zur Ausforschung sämmtlicher in Belgien wohnender ausländischer Anarchisten.

Frankreich.

* **Paris**, 9. April. In Roanne in der Stephanskirche hat sich gestern ebenfalls ein Skandal zugetragen. Ein Geistlicher wurde durch einen Schlag mit einem Stock verwundet. — Der Prozeß gegen Ravachol ist auf den 25. April festgesetzt. Quesnay de Beaurepaire wird die Anklage vertreten.

— Ein zweiter Kreuzer des südatlantischen Geschwaders wird, wie der „Temps" meldet, sich auf Befehl des Kriegsministers nach der Küste von Dahomey begeben.

— Aus der Provinz Tonkin meldet der „Temps", daß in einem Scharmützel mit Piraten bei Carbang der Kapitän Magnenot und drei Soldaten der Fremdenlegion getödtet, Lieutenant Guilleminot und sechs Legionäre verwundet wurden.

Großbritannien.

* **London**, 8. April. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Singapore gemeldet, daß nach daselbst aus Pekan eingetroffenen Nachrichten die Beamten Stewart und Harris der im kleinen Staate Pahang auf der Halbinsel von Malakka thätigen Forschungsgesellschaft durch Malaien aus dem Innern des Landes ermordet worden seien. Pekan selbst erscheine gleichfalls von den Malaien bedroht. Die dort wohnenden Europäer hegten die ernstesten Besorgnisse.

Rußland.

* **Petersburg**, 9. April. Der Zustand des Finanzministers Wyschnegradskij wird als bedenklich angesehen. Der Minister hatte nach einem schweren Ohnmachtsanfall, wovon er gestern heimgesucht war, heute früh das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. — Im Bestande der ostsibirischen Truppen werden zwei leichte Artillerie-Batterien neu formirt.

Serbien.

— Zum Thema „Milan und Natalie" veröffentlicht der „P. Lloyd" einen bemerkenswerthen **Brief des Regenten Ristitsch an Königin Natalie**. Er ist der soeben in Belgrad beschlagnahmten Broschüre entnommen, welche, wie erwähnt, die Prinzessin Ghika (Schwester Nataliens) und die Hofdame Frau Danitsch zu Verfassern hat.

Ueber die Erziehung des jungen Königs Alexander sagt Herr Ristitsch:

„Sie können recht haben, wenn Sie finden, daß diese Erziehung einseitig ist, daß mehr der exakte Theil der Erziehung entwickelt, und weniger der andere, zarte Theil derselben gepflegt wird. Hätte es das Glück gewollt, erlauchte Königin, daß niemals ein Zwist zwischen den erhabenen Eltern unseres jungen Königs aufgetaucht wäre, und daß wir jetzt sähen, wie unser junger Thronfolger vor den Augen seines Vaters und seiner Mutter heranwächst und sich entwickelt! Aber die Ursachen dieses Zwistes kennen Ew. Majestät besser als irgend wer von uns; er ist Ihre häusliche, Ihre interne Angelegenheit, in welche einzugehen wir nicht berufen sind . . . . Als der König Alexander mit Erlaubniß des Vaters häufiger zu seiner erhabenen Mutter zu kommen anfing, da haben Ew. Majestät geglaubt, daß Sie sich vor ihm allen Ihren intimen Gefühlen ohne Reserve hingeben können. Und welche Rathschläge gaben Sie ihm? Sie riethen ihm, daß er das Wort nicht halten soll, welches er seinem Vater gegeben. Haben Sie, erhabene Königin, die Tragweite dieser Worte bedacht? Während Sie ihm diese Rathschläge einflößten, rieth ihm Ihre Schwester, daß er sich auf den Balkon stelle und den Regenten drohe, daß er von dem Balkon herunterspringen werde, wenn sie ihm nicht erlauben, seine Mutter zu sehen, obwohl Sie gut wissen, daß der Sohn in seinen Beziehungen zur Mutter ausschließlich den Rathschlägen seines Vaters folgt . . . . . Wir bedauern, nicht überzeugt zu sein, daß der Einfluß Ew. Majestät auf die Erziehung des serbischen Königs nicht heilbringend sein könnte, um wenigstens um diesen Preis eine Reform des heutigen Zustandes anzustreben. . . Es ist zweifelhaft, ob eine Mutter den König zu erziehen im Stande wäre welche, nachdem sie 15 Jahre in Serbien gelebt, sich nach einer" ...

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Vater, keine Anklagen meinetwegen!" flehte sie, an den wie gebannt stehenden Mann herantretend und die Arme um seinen Hals legend, fuhr sie fort: „Du bist ruinirt, man wird Dir Alles nehmen, aber Deine Tochter, Deine Helene, sie wird Dir bleiben und mit Dir theilen, was immer Dich trifft!"

In seinen Augen leuchtete es auf, aber schnell erlosch das Feuer in denselben.

„Mein Kind, Du weißt nicht, was unser harrt! Armuth, welche der Ruin über uns verhängt, ist gleichbedeutend mit Schande, und um keinen Preis werde ich dulden, daß sie uns Beide trifft. Noch ist es Zeit und in dem Einen wirst Du mir folgen, — Du mußt Dich von mir trennen. Ich muß Dich geborgen wissen, ehe mich der verderbliche Streich trifft. Auf mich allein sollen die Trümmer stürzen, wenn der stolze Bau zusammenfällt, der Jahrhunderte unversehrt und mächtig dagestanden!"

„Vater, ich lasse Dich nicht!" rief Helene, fester den Sprecher umschlingend.

„Du mußt es!" erwiderte er mit Bestimmtheit. „Höre mich an: Am Tage nach Weihnachten geht das nächste Schiff nach London. Du wirst mit diesem die Stadt verlassen!"

„Und Du?" hauchte das Mädchen, ihn groß und fragend ansehend.

„Ich? Ich werde Dir folgen, sobald Alles vorüber ist!" versetzte er stammelnd, ihrem Blick ausweichend.

„Vater, es ist mehr im Spiele, als Du mir sagen willst. Was ist die Ursache, welche den Sturz unseres Hauses herbeigeführt? O, sage es mir offen. Von wem hängt es ab, ob wir verloren sein werden oder nicht?"

„Von einem Manne, der mein Freund war, bis er mein unversöhnlichster Feind wurde!" versetzte der Kaufherr dumpf.

„Dein Feind! Wer, wer ist es?"

„Was nützt es, daß ich es Dir sage? Ich habe Alles versucht, es giebt keine Rettung mehr für mich!"

„Keine Rettung!"

Für Sekunden stand Helene regungslos.

Plötzlich ging es wie ein elektrischer Strom durch ihre Gestalt.

Instinktiv kam ihr ein Gedanke, für welchen sie keine Erklärung hätte abgeben können, so plötzlich traf er sie.

„Dieser Freund — es ist Herr Richard Kolbe, jener Mann, der sich an Dich anklammerte wie eine Klette!" rief sie.

Wie vor einer Erscheinung taumelte der Kaufherr um zwei, drei Schritte zurück.

„Helene!"

Weiter brachte er Nichts über seine blutlosen Lippen.

„Antworte mir nur das Eine, Vater!" drang sie in ihn. „Ist es jener Mann, von dem Schicksal abhängt?"

Ihre Blicke schienen bis auf den Grund seiner Seele dringen zu wollen.

„Er ist es!" brachte er schwer hervor.

„So wirst Du nicht verloren sein!" gab Helene mit Festigkeit zur Antwort.

Erschreckt, bestürzt sah er sie an.

„Helene, mein Kind," rief er, „in dieses Mannes Händen ruht mein Schicksal! Es giebt Nichts auf Erden, was ihn bewegen könnte, mir zu helfen, als ein einziger Preis, um den er es thun würde, doch den ich ihm nicht zahlen könnte, nicht um alle Schätze der Welt!"

„Und dieser eine Preis?" fragte Helene erregt.

„Verlange nicht, daß ich Dir antworte!"

„Vater, wenn Du mich liebst, so sage es mir!"

„Wenn ich Dich liebe? O, Du hast Recht, wenn ich Dich liebe, darf ich Dir es nicht verschweigen!" brach er verzweifelt aus. „Ich darf es Dir nicht verhehlen, damit Du gewarnt bist, damit es nicht unvorbereitet an Dich herantreten und Dich gar überwältigen kann. Wohlan denn, vernimm es und erzittere. Der Preis, um den der edle Freund mich retten würde, ist — Du!"

Mit einem Schrei taumelte Helene zurück; mit gleichsam verglasten Augen starrte sie auf ihren Vater, welcher, nachdem die furchtbare, neue Eröffnung ihm entfahren, dastand, wie ein Bild aus Stein.

„Du siehst, Helene," fuhr er mit heiserer Stimme fort, „daß es keine Rettung giebt, für Dich, wie für mich nicht. Du hast mir entpreßt, was mein Geheimniß bleiben sollte; verzeih es mir, daß es mir entfahren ist. Vergiß es, wie den Gedanken an eine Rettung, welche es nicht giebt!"

„Der Preis bin ich!" sprach Helene vor sich hin. Die Worte des Vaters waren gänzlich an ihrem Ohr vorüber gegangen. Unaufhörlich klang in ihr nur das Eine. „Der Preis bin ich!" wiederholte sie. „Vater, ich habe es Dir gesagt — Du wirst gerettet sein —"

„Helene, Helene, nicht weiter!" fiel der Kaufherr mit Extase ihr in's Wort, mit Ungestüm ihre Hand erfassend. „Und sollte ich betteln gehen auf der Straße, ich würde die Rettung nicht nehmen um diesen Preis! Nein und tausendmal nein! Du sollst, Du darfst, Du wirst das nicht thun! Ich, Helene, ich weiß, daß Du eine stille Liebe im Herzen trägst. Wüßte ich nur Dich geborgen im treuen Schutz eines starken Armes! Aber der Gedanke, daß mein Verderben auch das Deine ist, drückt mich zu Boden!"

„Ich werde geschützt und Du wirst gerettet sein, Vater!"

„Und ich sollte ferner leben mit dem Gedanken auf der Seele, meine Sicherheit mit Deinem Glück erkauft zu haben? Nimmermehr! Du bist meine Tochter, Helene, und ich fordere von Dir, daß Du mir gehorchest!"

Ihre Augen erhoben sich zu ihm mit einem Ausdruck, den er nicht verstand. Es war das erste Mal, daß er hartklingende Worte zu ihr gesprochen hatte.

„Helene, mein Kind!" rief er, die Arme nach ihr ausbreitend.

„Mein Vater!" schrie sie auf, schluchzend an seine Brust stürzend.

Und wie Engelsschwingen rauschte es durch das Zimmer. . . . .

Noch zwei, drei Minuten und die Thür hatte sich hinter Helene geschlossen. Der einsame Mann, den Alle, die ihn im Glück umdrängt, im herannahenden Unglück verließen, stand bewegungslos, dem Mädchen nachstarrend.

„Es ist gesagt!" flüsterte er. „Die erste Prüfung ist vorüber. Was wird folgen?" —

In ihrem prächtig ausgestatteten Boudoir lag Helene auf den Knien; die Hände gerungen, stritt sie den wildesten Kampf der Verzweiflung.

„Ruinirt!" Es war der einzige Gedanke, der in ihrer Seele Raum fand. „Ruinirt!" Es war der einzige Ruf voller Todesangst, welcher ihr Inneres durchgellte und der sich losrang aus ihrer gemarterten Brust.

Und „Ruinirt!" höhnten die Kobolde, die tückischen Feinde des Glückes, und näher und näher drängten sie sich heran und enger und enger schlossen sie den Kreis, um in der letzten Stunde des Falles durch den härtesten Schlag, den berechnende Bosheit vorbereitet, ihr Opfer erst völlig in den Staub niederzustrecken. . . . .

* * *

„Verehrte Frau!

Gestatten Sie, daß ich Ihnen in Worten Ausdruck gebe, wie sehr ich Ihr andauerndes Leiden beklage, um so mehr, weil dasselbe Sie verhindert, Ihren treuesten und ergebensten Freund zu empfangen. Ich sehe mich daher veranlaßt, auf schriftlichem Wege Ihnen die Angelegenheit, welche mir über Alles am Herzen liegt, vorzutragen. Ich war, wie Sie wissen, bei Ihrer Fräulein Tochter und hielt um ihre Hand an. Ich ward zurückgewiesen, wie ich weiß, aus einem einfachen Grunde, weil Fräulein Valentine einen anderen Bewerber begünstigt. Aus dem Umstand, daß Sie, gnädige Frau, mir gestatteten, meinen Antrag zu stellen, entnehme ich, daß Ihnen diese Thatsache unbekannt sein muß. Ich zögere deshalb nicht, Ihnen von derselben Mittheilung zu machen, weil mir das Wohl des Mädchens, welches ich liebe, über alle kleinlichen Bedenken geht, und ich gebe mich der festen Ueberzeugung hin, daß diese direkte Andeutung hinreichen wird, Sie, Madame, zu veranlassen, Ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß meine Hoffnungen sich realisiren. Es hängt ja Ihrer Tochter Zukunft davon ab! Das Mutterherz wird den rechten Weg kennen, der zum Ziele führt.

Seien Sie allzeit meiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit versichert, mit der ich die Ehre habe, mich zu zeichnen, gnädige Frau, als Ihr unterthänigster

Robert Kolbe."

Das matte Winterlicht hatte Frau de Courcy gezwungen, am Fenster auf dem Sessel Platz zu nehmen, um die Zeilen, welche der bereits auf den Nachmittag sich neigende Tag gebracht, zu lesen. Sicher hatte sie dieselben bereits wiederholt überflogen und immer noch ruhten ihre Augen mit brennendem Blick auf dem Papier, bis endlich die Buchstaben auf und ab zu tanzen begannen.

Auch selbst dann noch verharrte sie in ihrer regungslosen Stellung. Um ihre Lippen nur zuckte es; ihre Hände zitterten.

„Einen anderen Bewerber!" wiederholte sie die Worte aus dem Briefe, welche ihr wie Flammenlettern entgegenleuchteten. „Barmherziger Gott, wenn mein Verdacht, den ich fast bereits überwunden, doch begründet ist? Wenn es wahr wäre, was schlimmer sein würde, als selbst das Bündniß mit diesem Elenden, der sein Uebergewicht so schrankenlos ausnützt zu den selbstsüchtigsten Zwecken? Ein anderer Bewerber! Hat Valentine es ihm gesagt? Oder woher sonst muthmaßt er es?" Mit einem Sprunge stand sie auf ihren Füßen und that hastig zwei, drei Schritte der Thür zu, aber wie vor einem Schreckgespenst wankte sie im selben Moment zurück. „Nein, nein, ich kann, ich kann ihr Nichts sagen. Es darf nicht sein! Sie muß ahnungslos bleiben und ist ihr Schicksal selbst ein Leben an dieses Ehrlosen Seite! Nichts darf sie wissen, ich muß schweigen, wie ich bisher schwieg, und Alles, Alles in mir verschlossen tragen!"

XX.

Christnacht! Ja, es war gekommen, das hohe Fest der Liebe, mit seinem Lichterglanz, seinem Tannengrün, seinem Wunderrauschen und seinem Freudenjubel, das Fest, dem Alt und Jung entgegenjauchzen und das die Herzen schwellen läßt im seligsten Entzücken.

Den ganzen Tag über hatten Nebel über Stadt und Land gelegen. Früh war die Dämmerung hereingebrochen und wie von einer Zauberhand hinweggeführt waren die grauen Schleier, die den Himmel verhüllt hatten, verschwunden und leuchtend hell sahen die tausend und abertausend goldigen Sterne aus ihrer hehren Höhe herab auf die festlich geschmückten Häuser und Herzen, in denen ein Tannenbaum nach dem anderen aufflammte, in den Häusern der Tannenbaum voller Kerzen, in den Herzen der Christbaum der Liebe, welche im Geben empfängt.

Wie in einen weiten, weißen Mantel gehüllt lag draußen außerhalb der Stadt Feld und Flur. Der breite Strom war voller Treibeis und auf der Straße längst desselben huschte dann und wann ein verspäteter Schlitten vorüber nach der Stadt hin oder von derselben her und Jegliches, was noch unterwegs war, hastete, wie überall an diesem Abend, einem gewissen Ziele zu.

Auch die Frauengestalt, welche dort im dunklen Mantel die Landstraße entlang schwankte? Hatte auch sie ein Ziel?

fremden Sprache in der Korrespondenz mit ihrem Sohne und den Staatsmännern bedient. Der aristokratische Geist des mittelalterlichen Byzarenthums kann nicht mit Erfolg nach Serbien verpflanzt werden; wer sich auf seine 500jährige aristokratische Herkunft beruft, der kann nicht mit Erfolg den König von Serbien erziehen." Ristitsch macht alsdann die Königin verantwortlich für die Richtung, welche Milan seit 1880 im öffentlichen Leben eingeschlagen habe, und wirft der Königin vor, daß sie die Stellung einer regierenden Königin in der Kirche und im Staate anstrebte. Nachdem noch einmal der Versuch, auf den jungen König Einfluß zu gewinnen, energisch zurückgewiesen ist, schließt Ristitsch mit dem Ersuchen, daß die Königin die Regentschaft mit weiteren mündlichen und schriftlichen Mittheilungen verschonen möge.

Türkei.

* **Konstantinopel** 9. April. Major v. Grumbkow und Korvettenkapitän Kalau vom Hofe sind jetzt vertragsmäßig für drei Jahre verpflichtet worden, der erstere als Oberst, der zweite als Kapitän zur See. Beide Herren, die ein Gehalt von 28,000 Franken beziehen, sind gleichzeitig zu Flügeladjutanten des Sultans ernannt worden. Das bevorstehende Beiramfest (Ende April) dürfte ihnen wohl, wie das auch in früheren Fällen geschah, eine Rangerhöhung bringen.

Amerika.

* **Washington,** 8. April. Im Repräsentantenhause hat Maccreary Namens der Demokraten eine Bill eingebracht, welche die Regierung zur Einberufung eines am 3. August 1893 in Chicago zusammentretenden internationalen Münzkongresses ermächtigt. Die Aufgabe des Kongresses soll die Feststellung eines einheitlichen und allgemeinen Münz-, Gewichts- und Maaßsystems sein, das der Genehmigung der auf dem Kongresse vertretenen Regierungen zu unterbreiten ist; ferner eine Gleichheitlichkeit in Bezeichnung des Gewichts sowie Legirungs- und Werthverhältnisses der Münzen, endlich eine internationale Verständigung in Bezug auf das Verhältniß des Silberwerthes zum Golde.

Brasilien.

— Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat der Vizepräsident der Republik ein Manifest veröffentlicht, in welchem er gegen eine an ihn gerichtete Bittschrift mehrerer höherer Offiziere protestirt, die ihn aufforderten, die Wahl eines Präsidenten der Republik vornehmen zu lassen. Ein Dekret der Regierung versetzt die Unterzeichner dieses Schriftstücks in Ruhestand.

Sozialpolitische Nachrichten.

Pest, 9. April. Der Stadthauptmann hat die Gesuche der Arbeitervereine, am 1. Mai eine Versammlung und einen Umzug mit Fahnen, Musik und Abzeichen zu halten, ablehnend beschieden. Das Verbot hat unter den Arbeitern große Aufregung verursacht. Sie wollen trotz des Verbots am 1. Mai die Kundgebungen abhalten.

Aus Rheinland und Westfalen.

Krefeld, 9. April. Gestern Mittag waren an einer Schuttabladungsstelle Frauen und Kinder mit Lumpensuchen beschäftigt. Ein in der Nähe arbeitender Mann machte ein Feuer an, welchem eine der Frauen zu nahe kam, so daß sie plötzlich in Flammen stand. Die anderen Weiber liefen schreiend davon, zwei Männer aber rissen ihr schnell die Kleider vom Leibe, so daß sie mit einigen Brandwunden an den Armen und am Kopfe davonkam.

Essen, 9. April. Der Kaiser wird am 30. April auf dem Schießplatz der Firma Krupp bei Meppen eintreffen, um dort größeren Schießversuchen gegen Panzerplatten beizuwohnen.

Elberfeld, 9. April. Gestern Nachmittag gerieth in dem um 1,10 Uhr hier auf Bahnhof Döppersberg eintreffenden Personenzuge 45 Aachen-Dortmund, welcher hier bis 1,36 Uhr in ein Nebengleise gefahren wird, um dann die Fahrt nach Hagen fortzusetzen, auf bisher unaufgeklärte Weise ein Packwagen in Brand. Der Wagen wurde sehr stark beschädigt, es kostete große Mühe, die darin sich befindenden Gepäckstücke zu retten.

Elberfeld, 9. April. Herr Aug. Wintrim, Theilhaber der Firma Herminghaus & Co. hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit der von der Firma gegründeten Alters-Unterstützungskasse für Arbeiter ein Geschenk von 25,000 Mark gemacht.

Ronsdorf, 8. April. Der Vorstand der Ronsdorf-Müngstener Eisenbahn hat die Preise für die Personalfahrkarten neu aufgestellt und die Fahrstrecken der einzelnen Tarifstufen um 1 Kilometer verkürzt. Es war dies dringend nöthig, da bei der bisherigen Abrundung der Entfernungen und Preise durch Kombination mehrerer Fahrkarten größere Strecken billiger befahren werden konnten, als mit den betreffenden direkten Karten. — Gleichzeitig sollen die stationären Fahrkarten-Verkaufsstellen vermehrt und die Reisenden gehalten werden, die Karten an diesen zu entnehmen. Ueber eine neu einzurichtende Haltestelle zwischen Halbach und Klarenbach sind ebenfalls Verhandlungen im Gange.

Ehrenfeld, 9. April. Heute Morgen erschoß sich auf der Ottostraße ein achtzehnjähriger junger Mann. Motiv unbekannt.

Brühl, 9. April. Das neue Steuergesetz hat den hiesigen Einwohnern eine angenehme Ueberraschung bereitet, indem die Gemeindesteuer von 150 auf 75 Proz. herabgesetzt wurde.

Bonn, 9. April. Die hiesigen Rechtsanwälte hielten kürzlich eine Besprechung über die Frage, ob ihre Bureaux an Sonn- und Feiertagen Vormittags geschlossen werden sollen. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Aachen, 8. April. Bei der gestrigen Aufführung der „lustigen Weiber von Windsor" zum Vortheil der Sängerin Frl. Ottermann ereignete sich ein Zwischenfall, der leicht verhängnißvolle Folgen hätte haben können. Als am Schluß des ersten Aktes der Benefiziantin unter zahlreichen Blumenspenden auch ein Korb mit künstlichen Blumen auf die Bühne gereicht wurde, kam derselbe der Rampenbeleuchtung zu nahe und fing Feuer. Der wachthabende Feuerwehrmann machte von einer zufällig auf der Bühne hängenden wollenen Decke Gebrauch, warf diese auf die Flammen und erstickte sie. Gleichzeitig hatte auch der auf dem Schnürboden weilende Feuerwehrmann das Feuer bemerkt und vorschriftsmäßig einen Wasserstrahl auf dasselbe gelenkt. Die Zuschauer bewahrten bei dem Vorfall eine musterhafte Ruhe.

— In dem Monjenner Walde, in der Nähe von Altenberg, entstand gestern Nachmittag ein Waldbrand, der so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit 200 Morgen vernichtet waren. Erst nach größten Anstrengungen wurde eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindert.

Eupen, 9. April. In den Staatsforsten östlich von der Stadt und dem belgischen Hertogenwald wüthet seit Mittag ein großer Waldbrand.

Münster, 9. April. Bei einer großen Schlägerei, die am 13. d. J. zu Recklinghausen in einer Wirthschaft zwischen betrunkenen Bergleuten entstand, wurde der an dem Streit unbetheiligte Bergmann Kotschik mit einem Taschenmesser erstochen. Der Urheber des Streites, Bergmann Bernard Jos. Brand, wurde vom Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt, ein anderer Betheiligter erhielt drei Monate Gefängniß.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 10. April.

* Schon seit mehreren Jahren hat man allseitig die gesetzliche Regelung der Gehalts-, Pensions- und Reliktenverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den Mittelschulen einschließlich der höheren Mädchenschulen als nothwendig anerkannt. Wie nunmehr aus regierungsseitig abgegebenen Erklärungen hervorgeht, lag es in der Absicht, diese Angelegenheiten nach der Ordnung der Volksschulverhältnisse einer gesetzlichen Regelung zu unterziehen. Inzwischen hat man zu Aushülfsmitteln gegriffen. So werden schon seit einiger Zeit keine mittleren Schulen mehr genehmigt, ehe nicht durch Statut die Rechtsverhältnisse ihrer Lehrer geordnet sind. Im vorigen Jahre hat auch der Cultusminister bezüglich der schon bestehenden Schulen und der Gehaltsverhältnisse ihrer Lehrer reglementarische Vorschriften erlassen. Ueber seine Zuständigkeit in dieser Frage schwebt allerdings noch die Entscheidung vor dem Oberverwaltungsgericht.

+ Die in letzter Zeit häufig vorkommenden Fälle, daß des Ruderns unkundige Personen mit Nachen auf dem Rheine umherschaukeln und der Schiffbrücke zu nahe kommen, in den Rhein fallen und dadurch in Lebensgefahr gerathen, erinnern an eine Verfügung der Königlichen Regierung, die am 27. März 1889 erlassen aber bis jetzt nicht befolgt wird und auf deren Befolgung Niemand achtet. Die Verfügung sagt: „Innerhalb eines Abstandes von 500 Metern oberhalb und von 10 Metern unterhalb der Rheinschiffbrücke zu Düsseldorf dürfen des Fahrens unkundige Leute ohne Begleitung eines Berufsschiffers auf gemietheten oder geliehenen Ruder- oder Segelböten, Fliegern oder ähnlichen Fahrzeugen nicht verkehren." Es wäre zu wünschen, daß auf die Befolgung dieser Vorschrift auch gehalten würde.

* Die bisher veranstalteten Probewettflüge belgischer Brieftauben aus Deutschland haben den belgischen Taubenliebhabern den erfreulichen Beweis geliefert, daß sie sich die Plackereien seitens der französischen Behörden sowie den von Frankreich eingeführten Taubenzoll von 7 Cent. für das Stück ruhig sparen können. Neuerdings hat auch die belgische Staatsbahn Vorkehrungen für die pünktlichste Beförderung von Brieftauben nach Deutschland getroffen. Vom 8. ds. ab werden den Taubenvereinen auf Wunsch jeden Freitag und Samstag Sonderzüge für die Brieftaubenbeförderung von Gent und Lüttich nach Herbesthal, von Gent und Charleroi nach Arlon und von Antwerpen nach Sterpenich zur Verfügung gestellt, an die sich wieder Nebenzüge aus Nebenorten anschließen. Auch sollen die deutschen Bahnverwaltungen die regelmäßige Beförderung belgischer Brieftauben über Herbesthal und Sterpenich hinaus zugesichert haben. Bei Sonderzügen dürfen die mitreisenden Wärter der Thiere in den Wagen der letztern selbst Platz nehmen, während sie bei Beförderung von Tauben auf Güterzügen mit den Zugbeamten im Dienstabtheil fahren können.

+ In der Karlstraße blieb eine Frau mit dem Stiefelabsatz an einer Treppenstufe hängen, fiel die Treppe hinab und wurde erheblich verletzt.

+ Gestern Abend wurde aus einem Hause an der Kölnerstraße ein neuer Anzug gestohlen, den der Schneider eine Stunde vorher gebracht hatte.

+ Die Strafkammer verurtheilte den Fabrikarbeiter Jakob Limburg aus Köln, zuletzt in Heerdt wohnend, am Samstag wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 10 Monaten Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

* Aus Potsdam berichtet die „Potsd. Ztg." unter dem 9. d. Mts. Folgendes: Der polizeiliche Milchmeßapparat unrichtig! Diese merkwürdige Thatsache wurde heute Vormittag durch Herrn Chemiker Dr. Bischof aus Berlin hier festgestellt. Nachdem zahlreiche Verurtheilungen erfolgt waren, regte in einem neulichen Prozeß Herr Rechtsanwalt Wolbert die Frage an, ob denn der von unserer Polizei benützte Galaktometer irgendwie auf richtige Funktion geprüft oder geaicht sei. Da dies verneint wurde, so beantragte er die Vorlegung des betreffenden Apparats. Dieser war aber inzwischen zerbrochen und so wurde Herrn Dr. Bischof denn heute ein gleicher Apparat, welcher aus denselben Geschäft bezogen war, wie der zerbrochene polizeiliche, vorgelegt. Eine Vergleichung desselben mit dem jetzt hier seit Oktober v. J. gebräuchlichen Dr. Bischof'schen Originalapparat ergab das überraschende Resultat, daß jener um ½ Grad weniger mißt, wie dieser, und daß in jenem die Skala unrichtig eingeführt sei. Ferner bekundet Herr Dr. Bischof, daß die unerhörtesten Nachahmungen seines Apparats vorgekommen seien. — Inzwischen haben die mit dem falschen Milchmesser vorgenommenen Untersuchungen, wie oben erwähnt, zu zahlreichen Bestrafungen von Milchhändlern geführt. Es entsteht somit jetzt die Frage, wer nun, nachdem sich die Unrichtigkeit des von der Behörde verwendeten Galaktometers herausgestellt hat, die zu Unrecht Verurtheilten entschädigt? Die Strafen selbst können im Wiederaufnahmeverfahren rückgängig gemacht werden, aber für den Geschäftsnachtheil giebt es wohl schwerlich eine Entschädigung.

* Halle a. S., 9. April. Am 25. v. Mts. wurden in Sinsleben bei Ermsleben der 60jährige Tischlermeister Zenker und seine 16jährige Tochter, und zwar Ersterer mittels eines Knüppels und einer Eisenstange erschlagen, während die Tochter durch Stiche und mehrere Schnitte, vermuthlich mit einem Schlachtmesser, getödtet wurde. Auch wurden etwa 30 Mark geraubt. Auf die Ermittelung des Thäters sind jetzt von der hiesigen Staatsanwaltschaft 300 M. Belohnung ausgesetzt.

* Bremerhaven, 8. April. Bei dem Brand des Güterschuppens im neuen Hafen sind mehr als 2000 Ballen Baumwolle, ferner große Mengen Mais, Oelkuchen und Spielwaaren vernichtet worden. Das Feuer wurde heute Mittag gelöscht. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

* München, 9. April. Am Schwansee in der Nähe des Schlosses Neuschwanstein ist den „N. Nachr." zufolge ein großer Waldbrand ausgebrochen.

* Lieutenant Deburaux von der französischen Luftschiffer-Abtheilung hat einen sehr interessanten Aufsatz veröffentlicht, der die Verwendung der Ballons während des letzten Manövers behandelt. Es erhellt daraus, daß sie thatsächlich große Dienste geleistet haben, namentlich seit eine ununterbrochene Fernsprechverbindung zwischen dem Ballon und der Erde hergestellt ist. Durch technische Vervollkommnungen ist man dahin gelangt, daß der Ballon in einer halben Stunde zum Aufsteigen bereit gemacht werden kann. Ferner ist der Ballonpark so eingerichtet worden, daß man den Ballon mit großer Leichtigkeit fortbewegen kann, auch in gefülltem und schwebendem Zustande. Mitten während des Gefechtes habe man Bar-le-Duc mit einem schwebenden Ballon durchfahren, ohne daß dabei die geringsten Unordnungen vorgekommen seien. Die ersten praktischen Erfolge habe man in dem Manöver bei Aulnay erzielt, wo der Korpskommandeur durch den Ballon benachrichtigt werden konnte, daß ein gegen ihn gerichteter Angriff nur ein Scheinangriff sei und daß sich die Hauptmacht des Gegners in einer ganz anderen Richtung bewege. Während der Manöver von Colombey blieb der General Galliffet 2½ Stunden im Fesselballon, von dem aus er durch das Telephon alle Bewegungen leitete. Die Truppen nahmen eine Front von 12 Kilometer und eine Tiefe von 8—9 Kilometer ein, und dieses ganze Gefechtsfeld wurde von Galliffet in allen Einzelheiten beherrscht, obgleich der Ballon nur bis zur Höhe von 400 Meter aufgestiegen war. Bei einem anderen Manöver konnte der Ballon dem Oberbefehlshaber über den Zusammenstoß zweier Reiterdivisionen berichten, der in einer Entfernung von 9 Kilometern stattfand. Endlich wird hervorgehoben, daß der Ballon auch bei Nacht gute Dienste geleistet habe, da es in mehreren Fällen gelungen sei, die Stellung des Gegners zu entdecken. Deburaux meint, daß der Ausgang der Schlachten von Waterloo und St. Privat durch einen Ballon leicht hätte gänzlich geändert werden können, da man in dem einen Falle das Herannahen der Preußen rechtzeitig erkannt, in dem anderen Falle sich aber nicht über die zahlenmäßige Schwäche der Preußen getäuscht haben würde, die dort den Franzosen entgegenstanden und ihr Vorgehen so lange aufhielten, bis endlich Verstärkungen herankamen.

* Aus Melbourne wird unter'm 7. d. Mts. gemeldet: Deeming sei von der Leichenschau-Jury der Ermordung seiner zweiten Frau einstimmig schuldig gefunden und vor das Schwurgericht verwiesen worden. Die Schlußverhandlung wurde auf den 22. d. Mts. anberaumt. Der Verbrecher stellt sich wahnsinnig.

* Stuttgart, 8. April. In Feuerbach explodirte heute Vormittag gegen 9 Uhr, während die Arbeiter zur Frühstückspause abwesend waren, unter heftigem Knall ein Theil der Hauff'schen Schwefelkohlenstoff-Fabrik. Es ist Niemand verunglückt. Die früher in der Fabrik betriebene Herstellung von Pikrinsäure ist seit 14 Tagen eingestellt.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 10. April, Vorm. 8 Uhr.

Wind: O. — Luftwärme: + 7. — Barometer: 27—9.

Voraussichtliches Wetter am 11. April: Zunehmend bewölktes, vorwiegend trockenes, Nachts sehr kühles, am Tage warmes Wetter.

Coursbericht.

Berlin, den 9. April 1892.

Industrie-Papiere.

	8. April.	9. April.
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	150,75	151,00
Annener Gußstahl	124,50	124,60
Aplerbecker Act.-B.	121,25	122,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	410,00	411,00
Berzelius, Bergb.-Gld.	121,80	121,10
Bochumer Bergw. Lit. C.	47,50	46,90
Bochumer Gußstahl	119,75	119,75
Bonifazius	95,00	94,75
Borussia in Dortmund	7,25	7,00
Concordia Bergwerks-Ges.	80,00	80,00
Consolidation	144,75	145,00
Dannenbaum-Zeche	83,00	82,00
Donnersmarckhütte	75,60	75,00
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	33,50	33,75
" Löwenbräu	000,00	149,00
" Union-Brauerei	000,00	228,00
" " Vorz.-A.	58,00	58,60
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	00,00	59,50
" Waggonfabrik	146,80	147,00
Elberfelder Farbenfabrik	187,00	186,75
Eschweiler Bergwerk	81,75	81,50
Gelsenkirchener Bergwerk	131,80	130,80
Gelsenkirchen Munscheid	89,25	89,25
Gerresheimer Glashütte	100,60	100,75
Große Berliner Pferdebahn	228,00	227,25
Grusonwerk	141,10	142,75
Hagener Gußstahl	128,00	128,75
Harkort Bergwerk ung.	000,00	000,00
" " Vrz.-A.	94,00	94,00
Harkort Brückenbau ung.	129,50	129,75
" " Vrz.-A.	146,50	146,50
Harpener Bergbau-Ges.	144,00	143,30
Herbrand Waggon	119,00	119,00
Hibernia Bergwerks-Ges.	119,90	118,75
Hochdahl ungew.	28,00	27,75
Höfel-Brauerei	122,60	122,50
Hörder Hütte V.-A.	43,00	42,50
Kölner Bergwerk	131,00	132,00
König Wilhelm ung.	127,00	125,10
Lauchhammer	81,25	81,75
Laurahütte	110,50	111,00
Louise Tiefbau	74,80	74,70
" V.-Act.	114,80	114,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	224,80	224,80
Nordd. Lloyd (1000)	104,60	104,10
Phönix, Bergwerk Lit. A.	90,00	89,00
" Lit. A. abgest.	103,75	103,00
Ponghé Spinnerei	76,00	76,25
Rheinische Anthracit-Kw.	80,50	80,00
Schulz-Knaudt	114,00	114,00
Stolberger Zink-Ges.	49,00	49,50
" Vrz.-A.	110,50	111,25
Trust Dynamite	140,70	130,50
Westfälische Draht-Industrie	94,00	94,00
Wittener Gußstahl	117,50	117,75
Wurm-Revier	90,25	91,00

Sicilianische Räuber.

Sicilien! Welch' ein Zauber umwebt dieses sonnige, wonnige Eiland, diese klassische Welt eines Homer, Virgil, Ovid und Theokrit, für unsere sonst so kalte, nordische Phantasie! Dies herrliche Fleckchen Erde zu besuchen; zu Palermo, der „Glücklichen", auf der Marina, unter Mandrillabäumen, Platanen und blühenden Oleander an dem Meeresufer lustwandeln, während bei uns der eisige Nord die Schneeflocken herumwirbelt; von dem Höllenkrater des Aetna aus einen Horizont von 300 Meilen mit einem Blick umspannen — das muß herrlich sein!

Wären nur nicht die sicilianischen Räuber, die nach den Berichten der Reisenden dieses Land so unsicher machen, wenigstens nach den Schilderungen unserer Romane, unserer Theaterstücke und selbst mancher unserer Reisenden, die gar zu gern etwas Interessantes erzählen möchten.

Ich habe vor beiläufig zwölf Jahren Sicilien von Osten nach Westen, vom Süden nach Norden durchstreift; in dunkler Nacht bin ich den 3313 Meter hohen Aetna hinaufgestiegen, um von seiner Spitze aus das einzige Schauspiel des Sonnenaufgangs zu genießen; bei Girgenti bewunderte ich die herrlichen Ueberreste der altgriechischen Tempelbauten in einsamer, als höchst unsicher verschrieener Gegend; mitten in der Nacht legte ich in der Postkutsche die nunmehr durch die Eisenbahn verbundene Strecke von Canicatti bis Caldare zurück, wobei ich es nicht unterlassen konnte, in Lerici, einem gefürchteten Räubernest, beim Mondscheine einen kleinen nächtlichen Spaziergang zu machen; in Palermo begrüßte ich auf dem

---

Ein Ziel! Ja, sie hatte eins, aber je näher sie demselben kam, desto schwerer ward es ihr um's Herz, desto bleierner haben sich ihre Füße, desto kraftloser fühlte sie sich.

Und doch war es erst ein kurzer Weg, den sie zurückgelegt und auf dem die als so stolz bekannte Helene Hofmeister zu treffen Jeden, der ihr begegnet wäre, frappirt haben würde. Aber sie hatte um diese Stunde Nichts zu befürchten, wenn sie selbst an eine solche Möglichkeit gedacht hätte. Heimlich hatte sie das Haus verlassen, in welchem die Dienerschaft, die natürlich ahnungslos von dem Bevorstehenden war, Alles wie sonst zur Weihnachtsabendfeier herrichtete. Der Tag mit seinen üblichen Ueberraschungen konnte ihr sonderbares Entfernen nicht auffällig erscheinen lassen, wenn es selbst bemerkt ward. Am nächsten Halteplatz bestieg sie eine Droschke und ließ sich bis auf die Chaussee hinausfahren, an der das Kolbe'sche Haus gelegen war. Die Fahrt war keine kurze, denn der Wagen mußte beide Nachbarstädte passiren, ehe er das bestimmte Ziel erreichte. Helene wußte es kaum, wie lange es währte. Sie lehnte wie eine Gelähmte auf ihrem Sitze. So war sie gewesen, seit der Vater ihr die furchtbare Offenbarung, wie die Dinge standen, gemacht. Nur mit Mühe hatte sie sich überwunden, bei Tische und im Uebrigen im Verkehr mit der Dienerschaft eine Maske zur Schau zu tragen, welche über ihre wahren Gefühle zu täuschen vermochte. Sich allein überlassen, machte der furchtbare Bann, der sich auf sie herabgesenkt, ganz seine Herrschaft geltend und ließ nur für einen Gedanken in ihrer Seele Raum: „Rettung — oder — Ruin!"

Der Kutscher mußte erst vom Bock steigen und ihr melden, daß die Fahrt zu Ende sei, ehe sie die Kraft erlangte, sich aufzurichten. Sie gebot dem Mann, auf ihre Rückkehr zu warten, und schritt dann davon.

Selbst in ihrer Winteröde herrliche Gärten mit wahren Prachtbauten passirte die einsam Dahinwandelnde. Sie beachtete es nicht. Sie wollte als eine Bittende vor einem Mann erscheinen, den sie im Grunde ihres Herzens instinktiv verachtete, ohne daß sie Weiteres von ihm wußte.

Viele der Häuser auf der Chaussee lagen in Dunkelheit gehüllt. Es konnte nicht befremden: die Bewohner waren in ihren Stadtwohnungen.

Aber als jetzt Helene vor dem Kolbe'schen Besitzthum anlangte, legte es sich doch wie eine Centnerlast auf ihre Brust, als sie das ganze Haus in der tiefsten Finsterniß vor sich sah. Ein schwacher Lichtschein von dem Seiteneingang her, ließ erkennen, wohin sie sich zu wenden hatte.

Einen Moment mußte sie sich schwer auf die niedrige Gitterthür stützen, ehe sie die Kraft gewann, dieselbe zu schließen und auf das Haus zuzuschreiten.

Sie trat durch die Windfangthür in einen kleinen Flur ein und zog die Glocke. Ein schriller Ton durchklang das Haus. Eine alte Frau öffnete ihr. Es war die Haushälterin.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verzweiflungskampf eines gebesserten Verbrechers

um Erringung einer ehrlichen Existenz erhielt eine Schilderung in den lebhaftesten Farben durch die letzte Verhandlung der mit gestern zum Abschluß gelangten Schwurgerichtsperiode am Landgericht II. Auf der Anklagebank stand der Cigarrenmacher Karl Emil Dunsch aus Nauen unter der Beschuldigung des Meineids in sechs Fällen, der Fälschung einer öffentlichen Urkunde und der intellektuellen Fälschung von Personenstandsregistern in je einem Falle. Bot die Verhandlung schon an sich hochinteressante Momente, so wurde das Interesse noch vermehrt durch die Erinnerung an eine Episode aus dem deutsch-französischen Kriege, welche durch die Verhandlung in Erinnerung gebracht wurde, weil die Strafthaten des Angeklagten an dieselbe anknüpften. Die betreffende Episode wird von einem Augenzeugen wie folgt geschildert:

Es war im September 1870 zwischen dem 15. und 19. Die deutschen Armeen umgaben Paris bereits in zwei gewaltigen, halbkreisförmigen Formationen, doch war der eherne Gürtel um die Seinestadt noch nicht vollständig geschlossen. Die Verbindung zwischen den beiden Halbkreisen wurde zunächst nur durch sogenannte fliegende Korps geschaffen. Zu den letzteren gehörte das dritte Ulanen-Regiment (in Fürstenwalde und Beeskow stationirt). Die vierte Schwadron unter Rittmeister Freiherr von Hammerstein rückte an einem der genannten Tage in Trappes bei Versailles ein. Die Ulanen erhielten die Ordre, sich selbst einzuquartiren. Zwei derselben, Namens Büttner und Zoch, betraten das Haus eines Schlächtermeisters durch die Ladenthür. Nichts Böses ahnend, ging Büttner voran, im Augenblicke seines Eintritts ergriff der Franzose, eine Hünengestalt, ein schweres Schlächterbeil und holte aus. Büttner war ohne Waffe in der Hand eingetreten, ihm wäre zweifellos der Kopf gespalten worden; doch ehe der tödtliche Streich fiel, ertönte ein Schuß, und der Franzose stürzte todt zu Boden. Zoch, der gleich nach Büttner eingetreten war, hatte mit einem Blicke die Situation übersehen, blitzschnell seine Pistole herausgerissen und losgedrückt. Die Sache wurde auf der Stelle gemeldet, untersucht und Zoch erhielt eine Belobigung mit der Aussicht auf das eiserne Kreuz. Zwei Tage später wurde eine Ulanenpatrouille in der Richtung nach Versailles ausgeschickt; zu dieser gehörten Büttner, Zoch und der Ulan Dunsch, während der jetzige Kastellan N. als Unteroffizier die Patrouille führte. Bei Versailles stieß diese Patrouille zum ersten Male mit einer Patrouille des fliegenden Korps der anderen Cernirungs-Armee zusammen. Damit war auf dieser Seite der Ring geschlossen.

In der Nähe des Ortes, wo sich die Patrouillen trafen, befand sich wunderbar schönes und reifes Spalierobst, an welchem sich die Soldaten natürlich gütlich thaten. Dabei wurden allerlei Abenteuer aus den letzten Tagen ausgetauscht, u. A. kam das Gespräch auch auf den Vorfall bei dem Schlächter. Zoch wurde ersucht, eine genaue Beschreibung zu geben. Er kam der Aufforderung nach und erzählte mit großer Lebendigkeit, mit dem Schluß: „Ich komme also 'rein, sehe, wie der Mann das Beil schwingt, blitzschnell reiße ich meine Pistole heraus, so — und drücke los, bum, da liegt er!" — Starres Entsetzen packte in diesem Augenblick Erzähler und Zuhörer, ein Schuß war gefallen, der Ulan Dunsch lag wie vom Blitz gefällt am Boden und gab sofort den Geist auf. Zoch hatte seine lebhafte Schilderung mit Gesten begleitet, hatte im Eifer der Erzählung seine Pistole gezogen und aus Versehen losgedrückt. Die Kugel war dem Kameraden Dunsch mitten durch das Herz gedrungen. Der unglückliche Schütze wurde sofort zum Arrest abgeführt. Der Gefreite Spickermann, ein gelernter Stellmacher, zimmerte für den im Feindesland durch Freundeshand gefallenen Kameraden einen Sarg, und dann wurde der Todte auf einer Anhöhe, von der man Paris mit bloßem Auge sehen konnte, mit dem Gesicht nach der Stadt so feierlich als möglich beerdigt. Der unglückliche Schütze Zoch wurde zu einem Jahre Festung verurtheilt; sein ihm sehr gewogener Rittmeister v. Hammerstein jedoch erwirkte eine Herabsetzung der Strafe auf 7 Monate. Der Verurtheilte verbüßte seine Strafe in französischen Festungen mit deutscher Besatzung und konnte später als freier Soldat noch an dem feierlichen Einzug der siegreichen Truppen in Berlin Theil nehmen. Soweit die Episode.

Der vor Paris in der vorgeschilderten Weise gefallene Ulan Dunsch — Karl Eduard mit Vornamen — hatte in der Heimath einen drei Jahre jüngeren Bruder, der auch Karl hieß, doch den Rufnamen Emil führte. Dies war der Angeklagte, ein verkommenes Subjekt, schon damals häufig und später noch häufiger mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestraft. Als er vor etwa 5 Jahren das letzte Mal aus dem Zuchthause entlassen wurde, nahm er sich ernstlich vor, sich zu bessern. Er kam nach Nauen und fand dort in der Cigarrenfabrik von Ringewalde Beschäftigung. Dort hat er sich drei Jahre lang musterhaft geführt, der Bürgermeister von Nauen gab ihm selbst das Zeugniß eines der fleißigsten und anständigsten Arbeiter der Stadt, der für Frau und Kinder mit großer Pflichttreue sorgte.

Was ihn wieder mit dem Strafgesetz in Konflikt brachte, war folgendes: Als er nach Nauen kam, wollte er nicht als „alter Zuchthäusler" erkannt sein; er legte sich deshalb den Vornamen seines vor Paris gefallenen Bruders zu. Seine erste Frau starb ihm; im Interesse seiner drei Kinder wollte er ein Dienstmädchen heirathen, und um dieser und sich selbst eine bessere Existenz zu schaffen, wollte er ihr ein Gesinde-Vermiethungs-Komptoir begründen. Zunächst konnte er sich denken, daß auch seine Braut einen Zuchthäusler nicht heirathen werde; er beschaffte sich daher den Geburtsschein seines verstorbenen Bruders, den jedes Pfarramt anstandslos ausstellt; er mußte aber auch die Sterbeurkunde seiner ersten Frau beibringen, und da in dieser sein richtiger Vorname stand, so fälschte er den Letzteren und wurde so als sein Bruder verehelicht. Seine Frau erhielt auch die verlangte Konzession und er fungirte als Buchhalter im Geschäft.

Da wurde er eines Tages von einem Schlächter Herm auf der Straße überfallen und erstattete Anzeige. Da Aussage gegen Aussage stand, wurde er in der Voruntersuchung vor dem Amtsrichter Kronez am Amtsgericht II zweimal eidlich vernommen. In beiden Fällen gab er an, Karl Eduard zu heißen und 47 Jahre alt zu sein, was nicht bei ihm, sondern bei seinem vor Paris begrabenen Bruder zutraf. In vier weiteren Hauptverhandlungen wurde er aber ganz genau unter dem Hinweis auf den Eid nach seinen Personalien befragt, weil sich aus unaufgeklärten Gründen in der Stadt das Gerücht verbreitet hatte, daß er ein vielfach mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch sei. So hat er insgesammt sechsmal unter seinem Eide falsche Angaben über seine Personalien gemacht. Die Sache wäre noch nicht herausgekommen, wenn auf Grund der Gerüchte bezüglich seiner Vorstrafen der Bürgermeister nicht ein Verwaltungsstreitverfahren gegen die Angeklagten Ehefrau wegen Konzessionsentziehung eingeleitet hätte, weil die Frau eines Zuchthäuslers doch nicht konzessionirte Gesindevermietherin sein könne. In diesem Streitverfahren wurde die Wahrheit festgestellt, was die fulminante Anklage zur Folge hatte. Die Geschworenen votirten dahin, daß der Angeklagte sich in den ersten beiden Meineidsfällen nur des fahrlässigen Meineides schuldig gemacht habe. In den vier letzten Fällen wurde zwar der wissentliche Meineid, aber auch die Unterfrage bejaht, daß das Bekenntniß der Wahrheit dem Angeklagten eine strafrechtliche Verfolgung zuziehen mußte. Auch die Urkundenfälschungen wurden bejaht. Das Urtheil für sämmtliche Strafthaten lautete auf zwei Jahre Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 9. April. In der Reinickendorferstr. Nr. 46 hat heute Mittag der Ziegelarbeiter Ucko seine Braut erschossen, die Schwiegermutter durch einen Schuß im Rücken schwer verletzt und sich dann selbst durch zwei Schüsse getödtet. Am dritten Ostertag sollte Hochzeit sein, die Braut hatte sich aber in letzter Zeit einem früheren Liebhaber wieder zugewendet, so daß keine Aussicht auf Vereinigung war. Ucko hatte ihr schon vor einigen Tagen einen Revolver gezeigt. Der Schwiegervater hatte ihn aus dem Hause gewiesen. Die Braut hatte sich geflüchtet und sich mehrere Tage verborgen gehalten. Heute Mittag war der Bräutigam mit der Schwiegermutter bei einer Schwester der Braut in der Reinickendorferstraße Nr. 46 zusammengetroffen und die Braut war dazu gekommen. Ucko hatte diese in ein Nebenzimmer gebeten und dort zwei Schüsse auf sie gefeuert. Sie flüchtete durch die Küche auf den Flur, wo sie todt niederstürzte. Ucko eilte ihr nach, verwundete in der Küche die Schwiegermutter und tödtete sich auf dem Flur neben seiner Braut durch zwei Schüsse. Die beiden Leichen wurden nach dem Schauhaus, die Schwiegermutter nach der Charitee gebracht.

* Wien, 8. April. Die Polizei verhaftete einen jungen Menschen von ungefähr 17 Jahren unter dem schweren Verdachte der Brandstiftung bei einigen der letzten Feuersbrünste.

Monte Pellegrino die Felsengrotte, die der heil. Rosalia lange Jahre als Wohnstätte diente, und kletterte alsdann des Abends das unwegsame Valle del Porco nach der Favorita hinab, bei welcher Gelegenheit meine einzige Waffe auf der Reise, mein Regenschirm, in die Brüche ging — aber nirgends habe ich einen Banditen, noch nicht einmal die Spitze eines Banditenhuts zu Gesicht bekommen. Kurz, ich traf auf keinen Räuber, obschon mir damals ein kleines Abenteuer gar nicht unwillkommen gewesen wäre. Freilich auf irgend ein Lösegeld hätten die Gesellen bei einem armen deutschen Federfuchser nicht zu rechnen brauchen. Ob sie das geahnt haben?

Die Zeiten sind vorüber, wo der klassische Räuber mit der Pistole in der Hand, auf dem Haupte den Federhut, das Land beherrschte, bis er, wie ein verfolgter Gemsbock von Fels zu Fels eilend, von einer Kugel erreicht zu Boden sank. Gewiß haben sie ein Mal gelebt, die Pasquale Bruno, die Francatrippa, die Mammone, Antonio Schiavoni, Fra Diavolo, Luigi Vampa, Beppo Mastrilla, von denen jetzt noch die Zweisoldi-Hefte der „Amori brigandeschi" erzählen.

Es gab sogar eine Zeit, wo sie auf Sicilien Herren und Meister waren, wo die königliche Regierung mit ihnen wie mit einer fremden Macht verhandelte. Wollte damals ein königlicher General in höherem Auftrage von Neapel nach Caltanisetta reisen, so mußten vorher mit dem Räuberhauptmann, durch dessen Territorium die Reise ging, Unterhandlungen gepflogen werden.

Wer hätte nicht schon von der Maffia gehört, jener weitverzweigten Räuber- und Diebes-Gesellschaft, die ihre Verbindungen bis in die höchsten Kreise hatte? Noch heute gehen auf Sicilien die abenteuerlichsten Geschichten um über die Bravourstücke ihrer Anführer. Im vorigen Jahrhundert war es mit der Sicherheit auf Sicilien recht schlecht bestellt.

So erzählt der Engländer Brydon, der im Jahre 1770 eine Reise über das sonnige Eiland machte, daß er sich zwei vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnete Briganten als Reisebegleiter „gemiethet" hatte. „Sie haben einen langen Säbel," berichtete er, „zwei ungeheure Pistolen und eine große Büchse, an allen verdächtigen Orten halten sie diese Waffen schußbereit."

Eine der letzten Banden, die von 1870—1876 Sicilien unsicher machte, waren die Maurini, deren Mitglieder durchweg aus San Mauro stammten, einer auf den Grenzen der Provinzen Palermo, Caltanisetta und Catania gelegenen Gegend. Zur Zeit ihrer Blüthe zählte die Bande 15 gut bewaffnete und wohl ausgerüstete Gesellen. Jeder dieser Räuber trug einen Ring, der mit dem Buchstaben R., dem Anfangsbuchstaben des Namens ihrer beiden Anführer, gezeichnet war; ihre Uniform bestand in einer Jacke von blauem Sammet nebst rothem Barett und hohen Stulpstiefeln. Ihre Waffen waren ein zweiläufiger Carabiner, ein Revolver und ein scharf geschliffener Dolch. Sie besaßen ein ganzes Magazin falscher Bärte nebst Uniformen der königlichen Carabinieri, deren sie sich bei ihren Streifzügen des öftern zu bedienen pflegten.

In das Kommando theilten sich zwei verwegene Gesellen, Rocca und Rinaldi, deren Vollmachten beiderseitig scharf abgegrenzt waren. Rocca war das militärische Oberhaupt; kühn, entschlossen und verwegen, befehligte er die oft mit staunenswerther Geschicklichkeit ausgeführten Unternehmungen der Bande. Rinaldi war mehr der Minister des Innern; er sorgte für die Verpflegung der Mannschaften, verfaßte die Drohbriefe, besorgte die Einleitungen zu den Handstreichen und hatte die Gefahren, die etwa der Bande drohten, aufzuspüren. Beide Führer ergänzten sich gegenseitig und verrichteten Thaten, deren Ruhm noch heute im sicilianischen Volksmunde fortlebt.

Der berühmteste Räuberhauptmann Siciliens jüngeren Datums war aber ohne Zweifel Leone. Dieser wußte sich in einem Jahre durch die geschickt ausgeführte Aufhebung von drei reichen Herren, die er in die Berge schleppte, ein Einkommen von 287,000 Fr. in Gold zu verschaffen. Das in Italien kursirende Papiergeld war dem Herrn Räuber nicht genehm.

Und wie nobel behandelte Leone seine Opfer; Kommt der geneigte Leser ein Mal nach Palermo, so versäume er nur nicht, den Sir John Forster Rose zu besuchen, um sich von diesem englischen Krösus sein Abenteuer mit Leone erzählen zu lassen. Am 4. November 1876 wurde Sir John bei Gelegenheit eines Ausfluges in die herrliche Umgegend Palermos, etwa drei Stunden vor den Thoren der Stadt, von den Spießgesellen Leone's aufgehoben und abgeschleppt. Nach zwanzigtägiger Haft, während der er von den Banditen mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt wurde (man brachte ihm jeden Morgen seine Zeitungen zum Frühstück), war das Lösegeld, 65,000 Fr. in Gold, herbeigeschafft, und Sir John konnte wieder gehen.

Dieses feine Benehmen der Banditen machte auf den Engländer einen so guten Eindruck, daß er trotz der überstandenen Gefahr — wäre das Lösegeld nicht rechtzeitig eingetroffen, so hätte Sir John ganz sicher seinen Kopf verloren — ruhig in Palermo wohnen blieb und auf die gewohnten Ausflüge in die Umgegend keineswegs verzichtete. —

Ein anderes Opfer Leone's, der Baron Sgadaro, wurde noch besser behandelt. Die Männer, die ihn festnahmen, küßten ihm die Hand und brachten ihn alsdann in eine mitten im Walde von St. Onufrio gelegene Höhle, wo er acht Tage wie ein Fürst lebte. Vor dem Assisenhof erklärte der Baron später: „Ich würde mich durchaus nicht beklagen, wenn mich nicht jeder Tag 15,875 Francs gekostet hätte."

In jener Zeit erschienen eines Abends nach Beendigung des Theaters auf der Polizeiwache zu Palermo zwei feingekleidete Herren und erbaten sich eine Bedeckung gegen die Palermos Umgegend unsicher machenden Räuber. Bereitwilligst gab man den Herren zwei Carabinieri mit, welche dieselben bis zu ihrer eine Meile vor der Stadt gelegenen Wohnung begleiten sollten. Alles ging gut. In der Nähe des Hauses bedankten sich die beiden Herren für den Schutz und drückten den Gendarmen nebst einem guten Trinkgeld ihre Karten in die Hand, die dem Kommandanten abgegeben werden sollten. Wie erstaunte dieser, als er auf den Karten den Namen „Leone, Räuberhauptmann", sowie den Namen seines vorzüglichsten Adjutanten las.

Doch auch Leone erfuhr die Vergeltung. Eines Tages hatte er sich in Geschäftsangelegenheiten in die Nähe von Termini begeben, wurde aber von einem Bäuerlein erkannt. Dieses wollte sich gern die auf den Kopf Leone's ausgesetzten 25,000 Francs verdienen und eilte spornstreichs zur Stadt, seine Entdeckung auf der Polizei zu melden. Schleunigst wurde die gesammte verfügbare bewaffnete Macht aufgeboten, um dem berüchtigten Räuberchef, der die Polizei schon so lange an der Nase herumführte, den Garaus zu machen.

Am angegebenen Orte hatte sich wirklich Leone in einem Kornfelde verschanzt und feuerte von da aus so lange unter die andringenden Soldaten, bis er seine Munition gänzlich verschossen hatte. Jeder Schuß hatte seinen Mann getroffen. In das hohe Korn sich niederduckend, versuchte nun der kühne Räuber die um das Feld gezogene Soldatenkette zu durchbrechen, wurde aber bei diesem Vorhaben von einer Kugel todt niedergestreckt.

Die Papiere und Waffen Leone's schickte der Präfekt von Palermo an den Minister des Innern, Nicotera, der damit Victor Emanuel ein Geschenk gemacht haben soll.

Unter den Papieren fand sich der Brief einer hohen russischen Dame an Leone, worin diese ihrer Bewunderung für den kühnen Räuber begeisterten Ausdruck verlieh; sie erklärte sich sogar bereit, den Heros in Sicilien aufzusuchen und an seiner Seite den Kampf des Lebens durchzukämpfen! Das Interessanteste an der Sache ist, daß der Brief an den Präfekten von Palermo adressirt war mit der Bitte „de faire suivre", ihn dem Adressaten nachzusenden; und der Brief gelangte wirklich an seine Adresse.

Einmal ihres Führers beraubt, war die Bande Leone's bald versprengt und gefangen genommen. Am 5. September 1878 brachte man 29 seiner Spießgesellen in einem Gefängnißwagen zu dem Gerichtsgebäude, woselbst die Assisen über das Schicksal der Spitzbuben aburtheilen sollten. Die ganze Stadt war auf den Beinen, denn man hatte sämmtliche Unterlieutenants Leone's; das versprach interessante Verhandlungen. Auf der Ecke der Papagallostraße stürzte eines der Pferde des Zellenwagens; wie auf ein Zeichen fliegen die Thüren der Zellen auf und acht der verwegensten Gefangenen suchen das Weite. Der Volkshaufe eilt ihnen nach; Alles rennt und überstürzt sich, so daß man nicht weiß, wer denn eigentlich eingefangen werden soll. In dem nun folgenden Wirrwar, der natürlich von den Helfershelfern der Bande angezettelt worden, gelang es vier Räubern, darunter den berüchtigsten, Salpietra und Randazzo, zu entkommen.

Selbstverständlich war alsbald eine Untersuchung angeordnet. Das Ergebniß war die Entdeckung, daß der Gefängnißwagen in eine Art Davenport'schen Schrank umgewandelt worden war, dessen Zellen sich jeden Augenblick von innen öffnen ließen, daß ferner die begleitenden Gendarmen wohl Karabiner, aber keine Munition besessen hatten. Das war das Ende des sicilianischen Brigantenthums.

Achtung! Achtung!

Damenhüte

werden geschmackvoll und billigst angefertigt.

Grosse Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

Frau Breuer, Modes,
10d Wehrhahn 10d, I. Etage.

Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt,
Theodor Müller,
50 Leopoldstraße 50, Düsseldorf, 50 Leopoldstraße 50,
empfiehlt sich zum Vernickeln und Emailliren von

Fahrrädern

und allen sonstigen Metallwaaren. 337
Tadellose Ausführung. Billigste Preise.

---

18 Neustraße 18

Strohhüte
— für Knaben, —
Blousen
in Mousseline und Kattun.
Damen-Unterröcke
wegen Aufgabe des Artikels weit unter Preis. — Seidene und Zwirn-Handschuhe, schwarze, echtfarbige Strümpfe
billigst bei 476

H. Menne,
18 Neustraße 18.

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt.

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten! Unter Garantie!

Grosses Cigarren-Lager
in nur anerkannt preiswerthen Marken.
Cigaretten-, Rauch-, Kau-u. Schnupftabake.
Herm. Otto, Karlsstr. Nr. 100.
Bitte zu probiren.
Cigarren-Import.
Empfehle Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen
in schöner und grosser Auswahl.
Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

Bei Beginn der Anstrich-Saison

empfehle:
Doppeltgekochtes holländisches **Leinöl,** garantirt schnell trocknend, nicht nachklebend.
Fertig geriebene Oelfarben in jedem Tone, zum Streichen fertig.
Bernstein-Fußbodenlacke, Spiritus-Fußbodenlacke,
mit und ohne Farbezusatz.
Alle Sorten Haar- und Borstenpinsel, Weißquäste, Plafondbürsten, Stahlkämme, Leder- und Gummikämme.
Parquetbodenwichse, Stahlspäne, Holzbeizen, als: **Nußbraun, Mahagoni, Eichen** (hell und dunkel), **Ebenholzbeize ec.**
Broncen und Bronce-Tinktur, echtes und imitirtes Blattgold, Pariser Anlegeöl, Brunoleine.
Fensterleder, Schwämme, sowie sämmtliche Material- und Farbwaaren zu billigsten Tagespreisen.
Alle Bestellungen innerhalb der Stadt werden frei ins Haus gebracht.

Jacob Peters vorm. W. Kullenberg,
Grafenbergerstraße 1,
Ecke der Kölnerstr. Ecke der Kölnerstr.
Fernsprecher Nr. 655. 445

Grosser Ausverkauf
zu staunend billigen Preisen.

Wir werden sämmtliche vorräthigen und noch immer einlaufenden Neuheiten in

Kleider- und Besatzstoffen,

Weisswaaren, Gardinen, Bett- und Baumwoll-Waaren, Leinen, Halbleinen, Gebild, abgepasste Tischtücher und Servietten, fertige Unterröcke, Tricottaillen, Plaids etc. etc. ausverkaufen.

Ferner empfehlen
Promenades, Regen- und Staub-Mäntel,
Capes, Umhänge, Jaquetts und Kindermäntel.

Für Konfirmanden u. Kommunikanten
machen besonders auf unser grosses Lager
schwarze u. crême Crepp u. Cachemire sowie façonnirte schwarze u. farb. Kleiderstoffe
aufmerksam, die wie alle anderen Artikel zu **auffallend billigen Preisen** abgegeben werden.

Unser Lager
fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe
ist aufs reichhaltigste assortirt und empfehlen: für Konfirmanden und Kommunikanten als ausserordentlich billig
schwarze Tuch-Rock-Anzüge zu 12 Mark.
Schwarze Kammgarn-Anzüge in allen Preislagen.
Sämmtliche Neuheiten in in- und ausländischen Buckskin- und Paletotstoffen sind eingetroffen und bieten wir in Folge dessen eine grossartige Auswahl in allen Genres.
Anfertigung nach Maass wird unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und unter Garantie des guten Sitzens, prompt, gut und billigst ausgeführt.

Bondy & Katzenberg,
Mittelstraße 16. Düsseldorf. Mittelstraße 16.
NB. Wir bemerken noch, dass sämmtliche Preise derartig ermässigt sind, dass es sich lohnt, jetzt seinen Bedarf ganz zu decken. 432

An die Geschäftsleute Düsseldorfs.

In dem Bestreben, das jetzt zu sehr ausgedehnte Borgsystem in gesundere Bahnen zu lenken, richten wir bei Beginn des neuen Quartals an die hiesigen Geschäftsleute, besonders an die Detaillisten und Handwerker wieder die Bitte, doch jeder Waarenablieferung eine Rechnung beizufügen, oder solche aber mindestens quartaliter zu ertheilen und dieser, wenn binnen 14 Tagen keine Zahlung erfolgt, eine Mahnung (vielleicht quittirte Nota) folgen zu lassen. Nur so kann in Bälde eine Besserung der schlechten Kreditverhältnisse, welche häufig den Ruin des kleineren Geschäftsmannes sind herbeigeführt werden.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins werden laut Beschluß der letzten General-Versammlung hiermit gebeten, ihre notorisch säumigen Schuldner dem Verein zum Mahnen anzumelden, damit solche diesem bekannt werden. 437

Verein Kreditreform Düsseldorf.

Saison-Neuheit 1892.
!!Patent-Kinderwagen!!
mit englischen Gummirädern,
hochelegante Ausführung 36 Mark,
in feiner Nickelgarnitur 40 Mark,
englische Holzkasten-Wagen, englische Rohr-Kinder-Wagen, englische neueste Sport-Wagen.
Alleinige Bezugsquelle zu Fabrikpreis
in der Fabrik selbst, Duisburgerstrasse 21, und bei Herren Gebr. Schöndorff. 378
Rheinische Kinderwagen-Fabrik
Adolf Bünten.

Unterricht in Stenographie, Schönschreiben, Rechtschreiben, Rechnen u. s. w. wird gründlich ertheilt von einem geprüften Lehrer. 465
Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Uhren
Grösste Auswahl in wirklich guten
Taschen-Uhren
in Gold, Silber und Weissmetall.
Durch direkte Verbindungen mit den ersten Fabriken der Schweiz verkaufe nur solide Qualitäten zu wirklichen Engros-Preisen. 398
Umtausch gestattet! — Weitgehendste Garantie!
W. Schürmann,
Karlsplatz 9 (gegr. 1840) Karlsplatz 9
Atelier für sämmtl. vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

L. Abraham,
20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen Sorten vorräthig. 216
20 Corneliusstraße 20.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.

31 Königsplatz 31. **Düsseldorf,** 31 Königsplatz 31.

Niederlage der Damast-, Gebild-, Leinen-Weberei

B. Klein, vorm. Joseph Michels.

Specialität:

Tischzeuge von schwerster Hausmacher Waare bis zum feinsten Damast, **Handtücher, Betttuchleinen, Taschentücher, altdeutsche Decken, Thee-Gedecke, Rein-Leinen** zu sämmtlichen Wäschezwecken, **Küchen-Gebild** am Stück, abgepasst etc. 477

Beste Handgewebe in eigener Ausrüstung und Natur-Rasenbleiche.

Prämiirt auf mehreren Ausstellungen.

Lieferung kompletter Ausstattungen. Uebernahme ganzer Hôtel-Einrichtungen.

Restauration

Zur Scheere,

4 Kurzestraße 4, der Neuzeit entsprechend eingerichtet empfiehlt außer seinen

ff. Bieren

vorzügliche Küche. 202

Wilh. Frauenfelder.

H. Bollig,

Gerichtstaxator und Auctionator, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, Düsseldorf, Kreuzstraße 10. 1

Mark 5,—.

Lebensgroßer Kopf, Vergrößerung. 147

Photographie

Louis Frauck, Oststr. 117 (Nähe der Bismarckstraße). Aufnahme-Stunden: Vormittags von 10—1 Uhr Nachm. von 2—4 Uhr.

Vom 1. April ab befindet sich mein Geschäft

Kreuzstr. 8

(an der Klosterstraße).

Wilh. Loos, Juwelier. 426

Patente und Muster-Schutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208

Hans Friedrich, Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Altes Gold und Silber

kauft zum höchsten Werthe 110

H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Gerettet 164

siehe Annonce Nr. 69 Adressbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adressbuch 1892) werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Ausbessern neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Gardinen werden gewaschen und gefärbt per Fenster M. 1,50. Auch wird daselbst Wäsche angenommen. Frau Denkfelder, 482 Bügelin, Oberstr. 60, 3. Et.

Walkschäfte

aus pr. Barrer Kalbleder von Mark 4,50 und 4,80, sowie alle andern Schäfte nach Maaß werden billigst angefertigt in der Schäftefabrik von P. Wittmann, Neustraße 30. 454

Ein Tafelherd

umzugshalber für 10 Mark zu verkaufen. 469

Näheres Neuestr. 30, 1. Et.

Ladenlokal

nebst Wohnung

zum 1. Juli zu vermiethen. 439

Näh. Charlottenstr. 114, 1. Et.

Herrschaftliche erste Etage

zu vermiethen Marschallstraße 40. Näheres Ackerstraße 126. 328

Telephon 697. S. Deutsch, Bolkerstr. 30.

Stets grosse Auswahl eleganter

Herren- und Knaben-Anzüge.

Kommunion-Anzüge.

Grosses Tuch- und Buckskin-Lager. 485

Anfertigung nach Maass auf eigener Werkstätte unter vollständiger Garantie.

Telephon 697. S. Deutsch, Bolkerstr. 30.

H. Buerbaum,

5 Bergerstrasse 5,

Strumpfwaarenstrickerei,

empfiehlt

wollene Kinder- u. Frauenstrümpfe sowie Socken eigener Anfertigung.

baumwoll. Kinder- u. Frauenstrümpfe sowie Socken, nur beste, solideste Qualitäten zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Damenhemden aus prima Nessel **0,90, 1,00, 1,10, 1,20** Mark.

Damenhemden aus prima Hausmacher Halbleinen, **1,00, 1,20, 1,25, 1,30, 1,50, 1,75, 2,00** Mark und höher.

Damenhemden aus prima elsasser Hemdentuch, **1,00, 1,20, 1,30, 1,50, 1,75** M. u. höher.

Kinderhemden — Herrenhemden

in allen Grössen und Qualitäten zu den **billigsten Preisen.**

Schürzen aus **Siamosen, Kattun** etc. in allen Grössen und Qualitäten für Frauen und Kinder.

Alles eigener Anfertigung.

Korsets — Tricot-Taillen — Unterröcke in grossartiger Auswahl. 383

Naturreine Weine,

eigenes Wachsthum, empfiehlt

J. G. Gietz, Weingutsbesitzer, 11 Johannisberg (Rheingau). Preiskourant gratis u. frco.

Bringe mein Lager in

Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten 2c. in empfehlende Erinnerung.

Joh. Brüssel, Ratingen. 467

Vorhänge

sowie Kommunionkleider werden in und außer dem Hause schnell und billig 427

gewaschen und gebügelt.

Citadellstraße 13, Mittelbau.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Montag, den 11. April 1892.

Benefiz für Herrn Karl Emmerich.

Zum ersten Male:

Der Herrgottsschnitzer von Ammergau.

Oberbayerisches Volkstück mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von L. Ganghofer und Hans Neuert. Musik von F. M. Prestele.

Regie: Franz de Paula. Dirigent: Max Schuster.

Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende 10 Uhr.

Dinstag, den 12. April 1892.

Benefiz für Chor- und Ballet-Personal.

Neu! Zum vierten Male. Neu!

Götterdämmerung.

Dritter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Dirigent: Karl Gille. Regie: Oskar Fiebler.

Mit verstärktem Orchester, neuen Dekorationen u. Kostümen.

Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende nach 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

20 Schadowstrasse 20

(am Schadowplatz).

Kaiser-Panorama.

Diese Woche ausgestellt:

50 selten grossartige Moment-Aufnahmen von

Ost-Afrika.

Die Zelewski-Truppe. — Unsere befestigten Stationen Zanzibar etc. — Elfenbein-Karawanen. — Zelewski und seine Leute etc.

Eintritt 30 Pfg. 357

Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg.

— Abonnement. —

Bockbier.

Jeden Samstag, Sonntag und Montag:

Pickfeines Bockbier

im Anstich.

Restaurant Schöllgen, 19 Oberstrasse 19. 484

Geschäfts-Uebertragung.

Ich übernehme die bisher von Herrn Heinrich Blömer hier geführte 470

Schreinerei,

20 Hohestraße, Hohestraße 20,

und werde dieselbe fortan unter meinem Namen weiterführen. Durch langjährige Thätigkeit in meinem Fach bin ich in den Stand gesetzt, nur gute und solide Arbeit zu liefern und halte mich in allen vorkommenden Schreinerarbeiten bei prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen. 470

Hermann Grenz, Schreinermeister,

20 Hohestraße, Hohestraße 20.

Photographisches Atelier von

P. A. Höltgen,

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten

Specialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:

12 Visit von 6 M. an, 12 Cabinet von 20 M. an, 3 Cabinet von 8 M. an, 6 Visit von 4 M. an, 3 Cabinet von 12 M. an, 1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 106

Trauringe

halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.

Max Bark, Juwelier, 12 Flingerstrasse 8.

Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.